

# Gott schiebt nicht ab – *der* nicht!

## Predigt am Sonntag Septuagesimä 2008

---

*Was sollen wir nun hierzu sagen?*

*Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne!*

*Denn er spricht zu Mose:*

*»Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.«  
So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.*

*Denn die Schrift sagt zum Pharao: »Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.«*

*So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will.*

*Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen?*

*Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?*

*Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so?*

*Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?*

*Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte,*

*hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns,*

*die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit.*

*Dazu hat er uns berufen, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Völkern..*

*Römer 9,14-24*

---

Liebe Gemeinde,

es ist ungeheuerlich, was in diesem Abschnitt verhandelt wird.

Wie muss Paulus geliebt haben, was für Leidenschaft und Tiefe, und was für ein Wagemut sprechen sich darin aus. Was für eine Gottesnähe ... und was für eine Redlichkeit!!

Kein x-beliebiger Text. Keine Sache für Allerweltschristentum. Hohe und höchste Schule. Und man mag angesichts der Sache, um die es geht, verzagen. Unser Predigen wird heute zum guten Teil ein Kampf gegen das Verzagen sein.

Denn in diesem Text werden letzte Fragen behandelt – und so weit vorgetrieben, wie es nur geht, ohne die Ehre Gottes anzutasten.

Gehen wir ein wenig geordnet vor. Was für Fragen sind das? Welche Antwortversuche unternimmt Paulus? Wer ist Christus – und warum schiebt Gott uns, die wir wie straffällig Gewordene sind, nicht ab?

Ich gebe vorläufige Antworten:

1. die Fragen sind tiefe, und wenn sie ehrlich sind: *verzweifelte* menschliche Fragen: ist Gott gerecht oder ungerecht?
2. Die Antworten, die Paulus gibt, bringen Gott ins Spiel, ja: sie gehen von *Ihm* aus. Sie sind wagemutig, weil sie den Menschen scheinbar klein reden. Paulus kommt mit der Größe und der Majestät Gottes. Und das scheint unerträglich.

3. Aber er sagt das nicht, um die menschlichen Fragen mit der Größe – und sei es die Größe Gottes – zum Schweigen zu bringen, sondern um von Christus aus, dem menschlichen Gott, der stirbt, die menschliche Unruhe und des Menschen Fragen zu verwandeln – um klar zu machen:

4. Gott schiebt niemanden weg. Alles wird integriert. Keiner wird abgeschoben. Alles muss dem Guten dienen. Wir gehen Punkt für Punkt weiter:

Was sind das für Fragen? Ist Gott *ungerecht*? Die Welt ist voller Ungerechtigkeit – ist Gott *auch* ungerecht? Nicht, dass immer alles ungerecht sei und dass es sich nicht lohne, für Recht, Fairness aufzutreten (und z.B. am nächsten Sonntag zu wählen – denn es gibt Unterschiede). Nicht alles ist ungerecht, nicht alles ist gleich und egal.

Aber es *gibt* eben schreiendes Unrecht, das in die Strukturen eingezogen ist:

Einkommensunterschiede, arme und reiche Völker, in die Menschen hineingeboren werden. Haben sie verdient, dieses Schicksal zu erleiden? Unser Konsum tötet. Chancen sind ungleich verteilt, und Kriege werden angestiftet und vorbereitet. Wer badet aus, was angerichtet wird?

Ich brauche das nicht auszuführen, liebe Gemeinde, wir machen uns das oft genug klar, wir spüren es sowieso, und präsentiert wird es uns auch. Wie wirkt das auf uns? Können wir es noch hören?

Gucken wir weg? Verdrängen wir es? Welche Schlüsse ziehen wir?

Nahe liegend scheint heute folgender, resignativer Schluss: Es hat keinen Sinn, nach Gerechtigkeit zu fragen und für Fairness zu sorgen, darauf zu hoffen – sehe jeder zu, wo er bleibt. Wir haben die Lektion gelernt: keine große Leidenschaft mehr aufbauen – die das Sagen haben, machen eh, was sie wollen.

Was ist eine faire Gesellschaft? Das habe ich letzten Montag in meiner 9. Klasse gefragt. Fast wütend haben Jugendliche gesagt: „Es gibt keine faire Gesellschaft!“ Mir scheint, in Teilen meiner Klasse spricht sich aus, was ein Denken in breiten Kreisen ist: es gibt keinen erkennbaren Sinn. Und jeder ist sich selbst der Nächste. Die Welt ein Zufall, alles Evolution, und nehmen wir uns vom Kuchen, was wir kriegen können.

Am Dienstag saß bei Maischberger jener 44-jährige Manager, der ENBW saniert hat (Herr Claaßen) – und jetzt den Konzern verlassen hat. Er erhält bis zu seinem 65. Lebensjahr ca. 440000 Euro Rente im Jahr. – das sind 1222 Euro am Tag. Ja – jetzt schon. Auf einer Couch neben einer Krankenschwester, die mit 1200 Netto im Monat heimgeht. Ich frage mich, was ist das angemessene Verhalten in dieser Situation, was das angemessene Gefühl? Scham? Gleichmut? Bestürzung?

Ist die Welt ungerecht? Ist Gott ungerecht? Hat er die Welt nicht so eingerichtet? Es ist egal, ob wir sagen: Gott hat die Welt so eingerichtet oder ob wir sagen: sie ist so eingerichtet. Man kann Gott

nennen oder nicht: die Frage ist: Ist das wirklich so und *soll* es so sein? Dürfen wir – wenn wir Realisten sein wollen – überhaupt noch nach Gerechtigkeit fragen?

Ja. Wir sollen. Und wir sollen und dürfen die Frage vorantreiben bis zu Gott, bis zum Ursprung, bis zum Zielpunkt: gibt es gerechte Absichten in der Welt? Oder nur zufällige, die immer nur die Absichten des jeweils Stärkeren bestätigen!!

Des Paulus Antwort: „Das sei ferne!“ Ursprung und Ziel der Welt, das A und das O, sind nicht ungerecht.

Es *gibt* gute, gerechte Absichten. Gott *ist* gerecht. Aber wenn das so ist: Wieso ist die Welt dann so, wie sie ist?

Liebe Gemeinde,

es steht viel auf dem Spiel. Und deswegen fährt Paulus große Geschütze auf. Nämlich die Größe Gottes.

Er sagt: wer bist du, dass du Gott zur Rechenschaft ziehst?

Man kann die Frage auch ohne Gott formulieren, wie es vielen heute näher zu liegen scheint: Wer bist du, dass du meinst, alles zu überblicken, Menschlein? Wer bist du, Staubkorn im Universum? Was mutest du dir zu und nimmst du heraus? Meinst du wirklich, du hättest einen (archimedischen) Punkt gefunden, von dem aus die Welt- und Naturgeschichte überblicken könntest, um dann zu sagen: die Welt ist ungerecht - lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot?

Wer bist du, dass du eine solche Moral zu verkünden imstande bist: als sei es egal, was Menschen tun. Wenn einer unter die Räuber fällt, darf dir das nicht egal sein! Auch nicht im Weltmaßstab! Wer bist du, dass du die Schulter zuckst?

Das Argument des Paulus ist: in beiden Fällen tust du so, als wärest du, Mensch, derjenige, der in der Lage ist, Recht zu setzen und Recht zu sprechen. Als hättest du Biologie, Kosmologie, Vulkane, Weltmächte im Blick und im Griff!

Ha – Staubkörnchen, das du bist: nur ein Brocken Lehm bist du, von Gott geformt, mit seinem Atem beseelt und darum am Leben ...

Du bist nicht berechtigt zu urteilen, weil du klein bist: und Weltall, Weltenlauf und Gott sind groß und gewaltig!

Das ist die erste Antwort, die Paulus gibt: Ich bin Gott, wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Du bist doch ein Werk des Schöpfers, altes Tongeschirr, Gefäß bloß: Richtet das Werk seinen Meister? Hat es Recht dazu? Kann das sein? Nein.

Was ist das Argument? Ich denke: ein logisches. Aber ich frage mich, ob das befriedigt.  
Mit schierer Größe, Majestät zu kommen ... ich weiß nicht.

Wir wollen doch auch verstehen. Wir wollen doch nicht nur ein Argument der Autorität, sondern auch eines, das wir einsehen. Wir müssen weiter fragen ... und Paulus führt uns an der Hand. Er treibt es selber auf die Spitze. Und kommt zu Antworten, die einem den Atem rauben.

Und so spricht er von der Einsicht, die aus Christus kommt. Nicht aus unserem Verstand, der einmal so, ein andermal so zu denken geneigt ist. Aus der Einsicht Jesu heraus spricht Paulus: Nicht aus unserem Bauch oder Empfinden, wo so leicht die Maßstäbe verrutschen – bis hin zu einem gesunden Volksempfinden, das momentan wieder im Schwange zu sein scheint, wenn an die niedere Strafmut des Menschen im Wahlkampf appelliert wird: mit BILD und Ton und Geschwätz.

Maßstab kann ernsthafter Weise nur Christus sein.

Paulus redet also von Gnade, von Erbarmen. Wenn er Erbarmen sagt, sagt er immer zugleich Christus.

Und wir verlassen die Sphäre der göttlichen Macht und begeben uns in die Sphäre göttlicher Ohnmacht angesichts menschlicher Niedertracht: Jesus Christus.

Menschgewordener Gott, ein Gefäß wie wir. Angefüllt mit Gottes Geist. Überfließende Gnade und Güte, angreifende und den Armen aufgreifende Heiligkeit, um sich greifende Heilungskraft, Ermutigung, Maßstab der Liebe, auf helfende Hand, zurechtweisendes Wort, klärendes Gewitter.

Jesus Christus. wehrlos den anderen ausgesetzt: Die sie ihren Zorn, ihre Strafmut ausschütten über ihn, die ihn nach draußen bringen, aus der bewohnten Stadt an die Schädelstätte. Wo sie geifern, wo sich Mordlust zeigt, wo sich Unrecht ereignet im kosmischen Maßstab, Justizmord und Herrschaftssicherung aus Politik und Religion, samt der Öffentlichkeit, sie schreit: schiebt ihn ab, nach draußen, dorthin, wo elend gestorben wird: „Schlagt ihn, schlagt ihn ans Kreuz!!!“

Das sind die Gefäße des Zorns, von denen Paulus redet. Das ist die in Erscheinung tretende Ungerechtigkeit, in deren Angesicht wir erschüttert fragen müssen: ist diese Welt gerecht? Geht das mit rechten Dingen zu? Muss da ein Gott nicht strafend, verhindernd eingreifen? Rache nehmen, strafen?

Unschuldig vergossenes Blut ... dieses erbärmliche Leben da: Schreit es nicht, bangt es nicht, wimmert es nicht, ächzt es nicht? Ist denn kein Gott?

Das ist der Hintergrund für die gewaltige Aussage des Paulus: „Gott wollte seine Stärke kundtun und ertrug die Gefäße des Zorns mit großer Geduld!“

Das müssen wir verstehen. das ist die Einsicht, in die uns Paulus führen will. „Gott ertrug die Gefäße des Zorns mit großer Geduld.“ Nicht als ein Zuschauer, sondern als deren Opfer. Verstehen wir das?

Verstehen wir, wie – zur gleichen Zeit! - richtig *und* wie falsch unser Fragen sein kann, wenn wir nach der Gerechtigkeit Gottes fragen? Es ist menschlich und existentiell richtig, nach der Gerechtigkeit in der Welt und bei Gott zu fragen. Es ist aber sachlich die falsche Frage, wenn wir dabei voraussetzen, Gott sei ein von außen Zuschauender, mächtiger Betrachter, der der Welt ihren Lauf lässt. So dass man aus der Welt hinaus fragen müsste, um ihn zu treffen. So dass man auf seine überweltliche Macht setzte ...

Das ist unchristlich. Im wörtlichen Sinne. Das geht an Jesus Christus vorbei. Man muss, wenn man nach der Gerechtigkeit Gottes fragt, zuerst auf seine, d.h. auf Gottes menschliche Schwäche in Christus sehen, in der er den ungerechten Mächten dieser Welt unterlag! Er macht seine Stärke, Macht und seine Herrlichkeit klar an Jesu Schwäche, Ohnmacht und Demütigung.

Wenn man davon absieht, wenn man nur von Gottes Macht ohne seine Ohnmacht, nur von seiner Stärke ohne seine Schwäche, nur von seiner himmlischen, alle Vorstellungen übersteigenden Herrlichkeit spricht, ohne sein irdische und menschliche Demütigung – dann macht man aus dem biblischen, aus dem *christlichen* Gott einen heidnischen Gott. Dann wird aus Glauben an den wahren Gott eine x-beliebige Religion.

Viertens – letztens. Gott hat “mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, ... dass er offenbar mache den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen des Erbarmens“. Gott wandelt die Gefäße um. Integriert und stößt nicht weg, sondern bringt verändertes, neu belebtes, auferwecktes Leben an den Tag.

Ein Leben, das Paulus als „Gefäß des Erbarmens“ bezeichnet. Kein Zufall. Auch wenn wir zu diesem Material nicht mehr solch eine enge Beziehung haben wie frühere Zeiten: Lehm, Erde, Materie.

Erde zu Erde, Staub zu Staub ... sagen wir, wenn wir *beerdigen*. Aber Gott kennt tausend Weisen zu retten aus dem Tod. Er knetet uns wieder aus Erde und aus Ton. Ein Gefäß, das seine Stärke aufnehmen kann, seine Güte, Anfangskraft und Vergebungsbereitschaft. Integration, Zusammenführen, Weitung, Lichtung.

Und wir sehen dann, mit den Augen Jesu, durch die Augen Jesu, der weint über die Bosheit, in die die Menschen verstrickt sind, über das Übel, das in der Welt ist, über Unfairness, über zu frühen Tod – und wissen: es rettet kein Sieg, der aus der Kraft dieser Welt kommt, es rettet nur eine Kraft, die das Übel, das Böse, die Niedertracht überwindet durch Vergebung. Vergebung, nicht Vertreibung. Denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern seine Rettung. Vertreiben ist menschlich, Vergeben ist göttlich. Das Böse ist so schlimm, dass nur göttliche Vergebung helfen kann.

Das Übel so gewaltig, dass keine Strafe heilt – nur Verwandlung.

Alles schreit danach, alles braucht das, nutzlos unsere Mittel, Frieden und Recht zu schaffen mit Waffen, Gewalt und Strafe (das zeigt jede Untersuchung und jede Erfahrung). Das Böse, das in unserer Mitte gewachsen ist, aussondern zu wollen, anstatt zu vergeben und den *eigenen* Anteil zu sehen, ist Unsinn. Gott macht sich klein und übernimmt ja schließlich selber unseren Anteil. Anteilnahme bedeutet eben auch zu gucken: wo war ich dabei, als das Böse und das Destruktive in unserer Mitte gewachsen ist?

Unsinn, andere allein zu Tätern zu machen, um einen Sündenbock zu finden! Das ist in dem Augenblick vorbei, als sich Gott selber zum Opfer gab! Unsinn, das Böse abschieben zu wollen. Wir sind es selbst, die Bösem unterliegen und das Böse ausbrüten – und so lange wir es bei *Anderen* suchen, so lange pflanzt es sich fort: Und Menschen sind und bleiben Gefäße des Zorns, der Niedertracht.

So lange wir das Böse in uns nicht durch die Vergebungsbereitschaft, die von Gott kommt, überwinden, werden wir nicht zu Gefäßen des Erbarmens: die Gottes Güte, Liebe, Kampfbereitschaft aufgenommen haben.

Zur Zeit ist Wahlkampf. Und wir haben betrübt zur Kenntnis zu nehmen, dass es Hassprediger in den Parteien bei uns gibt: Hasswahlkämpfer, die an die niedrigsten, an die wütendsten Anteile unserer Seele appellieren. Sie wollen das Gefäß unserer Seele füllen mit blinder Emotion statt echtem Mitgefühl, mit Rachsucht statt Vernunft, mit Strafmut statt mit Einsicht, mit Ausweisungszorn statt mit Kritik und Unterscheidung. Wer so redet, will nicht integrieren. Sondern folgt dem Ratschlag, der in der Geschichte schon immer funktioniert hat: Menschen werden Brüder, denn sie haben einen Feind.

Man kann es nicht deutlich genug sagen: Die Jugendlichen, die zur Gewalt greifen, sind in unserer Mitte groß geworden, in *dieser* Gesellschaft – egal, mit welchem Herkommen ihre Eltern oder Großeltern versehen sind. Vor noch nicht einem viertel Jahr waren die Zeitungen voll mit Beispielen über die Gewalt gegen Kinder, voll von Babys, die man gemordet hat: zu viele Kinder werden zu Jugendlichen in einem Milieu der Diskriminierung, der Gewalt, der Aussichtslosigkeit. Die Gefäße des Zorns werden in unserer Mitte gemacht!!!

Diese ungerechte Gesellschaft füllt alle Menschen, auch die Erwachsenen, mit Angst, Mut, Lernbereitschaft, Zuversicht, Langeweile, Verdross, Hunger, Liebe oder --- Zorn. Wer auf andere mit einem Finger zeigt, zeigt mit drei Fingern auf sich selbst zurück. Das gilt auch für hohe Politiker!

Liebe Gemeinde,

der Gott, der in der Welt *als* Ohnmacht unterwegs ist, als Opferbereitschaft, als fleischgewordene Wehrlosigkeit, der Gott, der beschimpft wurde und sich beschimpfen ließ, der sich nicht verteidigt hat,

der heimatlos war und ausgewiesen wurde, den sie nicht bei sich haben wollten, ist der wahre Gott.

Ich habe nie behauptet, dass es einfach ist, Christ zu sein. Und das müssen wir erst wieder lernen: dass dieser *Ehrentitel* nicht billig zu haben ist. Wir selber müssen Auferstehung erleben, hier und jetzt, und befreit werden durch jenen Gott, der Geduld hat mit uns: Jahr um Jahr, mit allem, was in uns sich sehnt und liebt, aber mit allem auch, was in uns töten will und Gründe sucht zu Verurteilung unseres Nächsten. In Geduld trägt er die Gefäße des Zorns, die in uns sind, um aus ihnen Gefäße des Erbarmens zu machen. Diese Integration dessen, was nicht wünschenswert ist, durch Geduld, Toleranz und Ausdauer und beharrliche Liebe ist der Weg der Menschen, die sich zu diesem Gott halten. Anders wird man kein Christ. Anders werden auch die Christen niemanden mehr überzeugen.

Amen